Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 11

Artikel: Neunzehnhundertvierundachtzig?
Autor: Brügel, J.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. W. BRÜGEL

Neunzehnhundertvierundachtzig?

Auf seinem Krankenbett, an das er seit Monaten gefesselt ist, hat der englische Schriftsteller George Orwell[1] — auch außerhalb seines Vaterlandes bekannt als Verfasser der ätzenden, den Stalinismus verhöhnenden Satire «The Animal Farm» (in deutscher Übersetzung: «Der Hofstaat der Tiere») — eine Vision der Zukunft geschrieben, von der man froh wäre, wenn man sie als Fieberphantasie abtun könnte. Leider ist Orwells Roman «Neunzehnhundertvierundachtzig», so unwahrscheinlich auch das Bild der Welt von 1984, das er entwirft, anmuten mag, alles andere als eine Fieberphantasie. Es ist das logische Endprodukt einer Entwicklung, die in manchen Ländern der Welt ihre Anfangsstadien längst überschritten hat. Es ist das nackte Grauen, in 300 erregende Seiten gepreßt: die Welt, die dem Totalitarismus zur Gänze verfallen ist.

Orwells Buch spielt in der Hauptstadt des Landes, das früher England oder Großbritannien hieß. Jetzt heißt es nur mehr «Flugwaffenstützpunkt 1» und ist ein Teil Ozeaniens, eines der drei Überstaaten, aus denen die Welt besteht. Die anderen zwei sind Eurasien und Ostasien. Zwischen diesen drei Kolossen existiert ein dauernder Kriegszustand; einmal kämpft Ozeanien verbündet mit Eurasien gegen Ostasien, plötzlich und aus unbekannten Gründen verbündet sich Ozeanien mit Ostasien gegen Eurasien. Die Kriege werden nicht sehr energisch und auf entfernten Kriegsschauplätzen mit niemandem deutlich erkennbaren Zielsetzungen geführt. Die großen Atomkriege in den früheren Jahrzehnten hatten gedroht, alles zu vernichten; man war daher von dieser unpraktischen Idee abgekommen und hatte sich zu einer lauen Kriegführung bekehrt, die im großen und ganzen dazu bestimmt ist, den Status quo aufrechtzuerhalten, nämlich den Bestand, der sich nur durch den Namen voneinander unterscheidenden totalitären Regime in den drei Überstaaten. Durch die Zerstörung der Werte im Zuge der Kriegsoperationen wird das Lebensniveau künstlich niedrig gehalten. Würde es steigen, wären die Grundlagen der terroristischen Gewaltregime bedroht. In Eurasien nennt sich die neue Heilslehre «Neobolschewismus», in Ostasien «Todesanbetung» und in Ozeanien «Ingsoc» oder englischer Sozialismus. Sie haben den heute so beliebten Vorwand, daß der Gesinnungsterror angesichts der Erhabenheit der von «der» Partei verfolgten Ziele teils ein unwesentliches Detail, teils ein leider notwendiges Übel sei, längst fallen gelassen. Macht wird der Macht selbst wegen angestrebt und dieses Gieren nach der Macht wird durch keinerlei noch so fadenscheinige Floskeln verbrämt.

Zwar sind in England die Dollarwährung und das Dezimalsystem eingeführt worden, das Land wurde also offenkundig einmal von Amerika unterjocht, aber Ozeanien wird merkwürdigerweise von London aus regiert. Die Macht wird von vier Ministerien ausgeübt, deren Machtfülle unbegrenzt ist. Man hat es nicht einmal mehr für notwendig befunden, ein aus Jasagern zusammengesetztes Scheinparlament zu bilden. Das «Ministerium des Friedens» beschäftigt sich mit der Kriegführung, das «Ministerium der Liebe», in dem auch die gefürchtete Gedankenpolizei ihren Sitz hat, dirigiert den Unterdrückungsapparat, das «Ministerium des Überflusses» reglementiert die Unterernährung und das

[1] Orwell ist ein Künstlername. Der bürgerliche Name des Autors ist Eric Blair.

«Ministerium der Wahrheit» — dessen Aufgaben muß man wohl nicht erst beschreiben. Ueberall thront *Der Führer,* diesmal *Big Brother* (großer Bruder) genannt. Niemand kennt ihn, niemand hat ihn wirklich gesehen, es gibt ihn wahrscheinlich gar nicht, aber er blickt einen von allen Plakatwänden an. Man hat ihn zu lieben.

Mit Hilfe der modernsten Errungenschaften der Technik erstickt die Gedankenpolizei jeden Auflehnungsversuch im Keim. «Gedankenverbrechen» werden natürlich grausam bestraft, und nichts kann lange verborgen bleiben. Überall sind nicht nur versteckte Mikrophone eingebaut, sondern auch Fernsehaufnahmeeinrichtungen, so daß jede Bewegung und jede Regung überwacht werden kann. Diese Fernsehaufnahmeapparate sind natürlich auch in Räumen eingebaut, die zivilisierte Menschen unbeobachtet zu benützen pflegen — im totalitären System darf es keine Lücke geben. Was die Gedankenpolizei nicht zutage fördert, stellen die Kinder bei, die in der «Späher» genannten Zwangsjugendorganisation systematisch zur Bespitzelung ihrer Eltern und der anderen Erwachsenen angeleitet werden. (Sollten wir das nicht schon einmal gehört haben...?)

Es gibt drei Gruppen von menschlichen Wesen, und die Klassenscheidung ist schärfer als sie es je in der kapitalistischen Gesellschaft war. Die unterste Kategorie bilden die «Proles», die Proleten, etwa 85 Prozent der Bevölkerung. Sie haben zu arbeiten und Kriegsdienst zu leisten, ansonsten haben sie keine Rechte, aber auch kaum Pflichten. Sie sind für die Gedankenpolizei ziemlich uninteressant, man läßt ihnen ihre primitiven Vergnügungen und beobachtet ihr Tun und Treiben auch nicht mit Hilfe von Fernsehapparaten. Die Mitglieder der «äußeren Partei» hingegen werden rücksichtslos bespitzelt und zu einer uniformen Lebens- und selbstverständlich auch Denkweise gezwungen. Sie sind die ausübenden Organe des Regimes und haben ihm mit Leib und Seele zu dienen. Mit Leib: das bedeutet Unterdrückung des Sexualtriebs als eines antirevolutionären Überbleibsels vergangener Epochen. Er wird verdammt und von einer vom Regime aufgezogenen «Antisexliga»» bekämpft, sofern er nicht nur auf die Erzeugung von Nachwuchs gerichtet ist. An der Spitze der Pyramide stehen die Mitglieder der «Inneren Partei», die leitenden Bürokraten, Techniker, Manager, Journalisten und Berufspolitiker. Sie haben gewisse Privilegien, sie dürfen zum Beispiel den in ihren Büros und Wohnungen angebrachten Fernsehapparat abschalten, aber auch bei ihnen empfiehlt es sich nicht, dies für länger als eine halbe Stunde zu tun. Auch ihrem Leben fehlt so gut wie alles, was das Leben der Gegenwartsmenschen liebenswert macht. Im Anfang hatte man «Gedankenverbrecher» — man kann sie auch Trotzkisten nennen, sie haben mit Trotzkij ebensowenig etwas zu tun wie die, die jetzt dieses Verbrechens beschuldigt werden — liquidiert, oder wie man in Ozeanien sagt, «vaporisiert», in Dampf aufgelöst, aus dem Bewußtsein der Zeitgenossen, aus der Literatur ausgelöscht zu «Nichtpersonen» gemacht, die es nie gegeben hat. Diese sozusagen primitive Art der Vernichtung hat subtileren Formen Platz gemacht: der überführte Regimegegner — und überführt ist jeder, der nach entsprechenden körperlichen und geistigen Folterungen jedes gewünschte Geständnis ablegt — wird einem Veränderungsprozeß unterworfen, der ihn zum Tier erniedrigt und, wenn er ein Schatten seiner selbst geworden ist, das Regime, das ihn gepeinigt, getreten und fast zermalmt hat. zu verstehen, zu verteidigen und zu lieben lehrt. Ist er einmal soweit, wird er gelegentlich abgeschossen.

Die menschliche Sprache, die uns befähigt, Gedanken auszudrücken, ist eine potentielle Gefahr für ein totalitäres Regime. Darum muß sie in ihrer gegenwärtigen Ausdrucksfülle verschwinden; sie wird ersetzt durch «Newspeak» (etwa: Neusprache), ein neues

System, das die Ausdrucksmöglichkeiten fortschreitend und bewußt einschränkt und so die Begehung von Gedankenverbrechen a priori ausschließt. 1984 ist die neue, das Denken einengende Ausdrucksweise noch nicht sehr verbreitet, und ihre Vorkämpfer rechnen damit, daß sich «Neusprache» erst gegen 2050 voll durchgesetzt haben wird.

In diesem Tollhaus, in dem zu leben ein Alpdruck ist, wickelt sich die Geschichte von Winston Smith ab, eines Mitglieds der äußeren Partei und Beamten des Ministeriums der Wahrheit. Seine Aufgabe im Amt ist, die Vergangenheit den momentanen Bedürfnissen der Parteipropaganda anzupassen; die ganze existierende Literatur wird ununterbrochen nach diesen Gesichtspunkten «revidiert». Es geht nicht um länger zurückliegende Dinge, da man der Bevölkerung planmäßig jedes Interesse an Dingen vor der «Revolution», aber auch jede genaue Erinnerung an sie ausgetrieben hat. Es geht um die unmittelbare Vergangenheit: da haben die «Times» am 17. März 1984 eine in einer Rede von Big Brother enthaltene Prophezeiung wiedergegeben, wonach die südindische Front ruhig bleiben, aber an der nordafrikanischen bald eine eurasische Offensive einsetzen werde. Das gerade Gegenteil trat ein, und Smith hatte die Rede nachträglich so umzustilisieren, daß Big Brother genau das vorausgesagt hat, was eingetreten ist. Das gleiche Blatt hatte am 14. Februar 1984 eine kategorische Zusicherung veröffentlicht, daß man die Schokoladeration im Laufe des Jahres nicht herabsetzen werde. Nun war sie von 30 auf 20 Gramm reduziert worden, also galt es, die Zusicherung nachträglich in eine Warnung umzudichten, daß sich eine Rationskürzung wahrscheinlich im April als notwendig erweisen werde. Leichter war die Aufgabe, die Vorhersagen über die Erzeugung von Verbrauchsgütern im sechsten Vierteljahr des neunten Dreijahresplans mit den später veröffentlichten Zahlen in Einklang zu bringen, da auch diese reine Erfindung waren und Verbrauchsgüter ohnehin kaum erzeugt wurden. Wenn aber Big Brother in einer am 3. Dezember 1983 abgedruckten Rede des Werk einer Organisation, die inzwischen verboten worden, und eines Mannes, der inzwischen vaporisiert worden war, gepriesen hatte, genügt es nicht, die Erwähnung einer «Nichtperson» einfach auszumerzen. Sie mußte durch die Lobpreisung der Heldentaten eines Mannes ersetzt werden, dessen Existenz ebenso wie dessen Heldentaten frei erfunden waren.

Der Durchschnittsmensch Winston Smith — die Zusammenkoppelung eines heroischen Vornamens mit einem Dutzendnamen à la Meier und Müller ist nicht zufällig — verliebt sich allen Vorschriften zuwider in eine Bürokollegin. Es entwickelt sich eine an sich banale Liebesgeschichte, die nur durch die Schilderung der Listen interessant wird, die es den beiden ermöglichen, dem Regime zum Trotz eine vollkommen normale menschliche Beziehung überhaupt aufrechtzuerhalten. Julia, Winstons Partnerin, muß sich eifrig in der Antisexliga betätigen, um ihr durchaus natürliches Privatleben zu tarnen. Haben Winston und Julia dem Regime in einem diesem grundlegend erscheinenden Punkt getrotzt, hat sich einmal der Zweifel in ihre Herzen geschlichen, ist es nur folgerichtig, daß ihnen nun die Schuppen von den Augen fallen, daß sie die ganze Verlogenheit der Welt von 1984 durchschauen und aus potentiellen Feinden bewußte Gegner des Regimes werden. (Man mag einwenden, daß keines der bisherigen totalitären Regime es für gut oder für notwendig befunden hat, den Geschlechtstrieb als solchen zu bekämpfen, und daß die Hervorhebung dieser Seite der Sache eher auf eine krankhafte Voreingenommenheit des extrem-individualistisch eingestellten Autors schließen läßt. Aber die logische Überlegung sagt, daß ein Regime, das sich die Untertanen völlig hörig machen will, die Möglichkeiten einer Flucht ins Privatleben zerstören muß.) Agents provocateurs locken Winston und Julia in

eine Falle, führen sie in eine vom Regime selbst aufgezogene angebliche Oppositionszelle und drücken ihnen «Das Buch», das Glaubensbekenntnis der angeblichen Opposition in die Hände, das in Wirklichkeit von der Polizei verfaßt ist — jeder Terror braucht seinen Reichstagsbrand, um die eigene Unentbehrlichkeit zu beweisen. Natürlich werden Winston und Julia in ihrem Liebesnest, in dem sie sich sicher wähnten, die ganze Zeit über belauscht und schließlich in flagranti ertappt. Es folgen körperliche und geistige Folterungen der beiden, deren bloß andeutungsweise Beschreibung starke Anforderungen an die Nerven des Lesers stellt. Der kleine, unbedeutende Winston Smith, der als Quintessenz seines politischen Denkens die These aufstellt:

«Freiheit ist die Freiheit zu sagen, daß zwei mal zwei vier ist.
Wenn das gesichert ist, ergibt sich alles andere von selbst»

wird in der Stunde seiner tiefsten Erniedrigung — es ist eine unwahrscheinliche, aber genial geschriebene Szene — zum erbarmungslosen Ankläger der Gleichschalter der Hirne. Der Autor benützt seinen Helden dazu, wunderbar formulierte Argumente gegen den Totalitarismus auszusprechen; noch immer hat Smith die Kraft zum Rufe: ich hasse Big Brother! Aber nachdem ihm das geistige Rückgrat gebrochen wurde und er seine Geliebte (ebenso wie sie ihn) verraten hat, kehrt er ins sozusagen normale Leben zurück, ein menschliches Wrack. Er ist nicht nur zur Erklärung bereit, daß zwei mal zwei fünf ist, sobald man das von ihm verlangt, er ist über Verlangen auch bereit, es zu glauben. Der Schluß bringt nicht seinen körperlichen, sondern — viel ärger — seinen geistigen Tod:

«Es war alles in Ordnung, alles war in Ordnung! Der Kampf war vorüber. Er hatte den Sieg über sich selbst errungen. Er liebte Big Brother.»

Es gibt literarisch-künstlerische Einwände gegen Orwells Buch und es gibt ideologische; manchmal gehen sie ineinander über. Zweifellos ist Orwell an vielen Stellen und in vielen Einfällen nicht originell, sondern stark von den Schriften von James Burnham und Arthur Koestler beeinflußt. Aber hat nicht, was in den Zeitungen von 1948 stand, viel stärker noch seine Vision von 1984 beeinflußt? Er zeichnet nur jene Seiten des Lebens von 1984, die für seine These auswertbar sind. Weniger als nichts erfahren wir über das Funktionieren des sozialen Gefüges einer Gesellschaftsordnung, deren überlebensgroß gezeichnete abscheuliche Züge den Leser in den Schlaf zu verfolgen geeignet sind. Der Generation von heute mangelt aber der nötige Abstand, um die künstlerische und politische Bedeutung von Orwells Buch vorurteilsfrei würdigen zu können. In hundert Jahren wird man George Orwell vielleicht als den Jonathan Swift des 20. Jahrhunderts feiern.

Auch wer Orwells Haß gegen jede Reglementierung des Geistes teilt, wird sich fragen müssen, von welcher ideologischen Plattform aus er Kritik übt. Ist er ein unentwegter Liberaler, ist er ein Anarchist, läßt ihn angeborener Pessimismus oder die Erfahrung der letzten Jahrzehnte an der Menschheit verzweifeln? Gilt seine Kampfansage vielleicht nicht nur den offen totalitären Regimen, sondern jeder Massenbewegung und darum auch der demokratischen Arbeiterbewegung? Hat sich Orwell, den man bisher als einen, wenn auch eigenwilligen, Streiter für den demokratischen Sozialismus bezeichnen konnte, gleich Koestler weiter nach rechts, zu einem integralen Kult des Individualismus hin, entwickelt?

Der Gebrauch des Wortes «Englischer Sozialismus» für das infernale System, das Orwell an den Pranger stellt, könnte einem solchen Mißverständnis Nahrung geben; aber wenn Lüge Wahrheit, Sklaverei Freiheit bedeutet, warum sollte das Wort «Sozialismus» nicht für etwas gebraucht werden, was nicht einmal eine Karikatur seiner Entartung ist? (Man denke nur an den Mißbrauch dieses Wortes durch den deutschen Nationalfaschis-

mus.) Orwell selbst hat sich gegen eine solche Ausdeutung seines Buches gewendet[2]. Trotzdem dürften manche in der Maske von Freiheitskämpfern einherwandernde Reaktionäre ihre Freude an ihm haben. Haben wir es nicht erlebt, daß gegen obligatorische Impfungen, ja sogar gegen die Krankenversicherung unter dem Schlagwort der bedrohten Freiheit gekämpft wurde, als ob die Freiheit, das eigene Kind anzustecken, zu den Gütern gehörte, für deren Erhaltung es sich ziemt, das Leben einzusetzen? (In England besteht die Gefahr einer solchen Mißdeutung der Absichten des Autors allerdings nur in einem sehr geringen Umfang. Churchill hat 1945 nur Gelächter geerntet, als er die Einführung einer politischen Polizei als die unausweichliche Folge eines sozialistischen Wahlsiegs bezeichnete, und die Erfahrungen von 1945 bis 1949 haben die Lächerlichkeit dieser Behauptung nur unterstrichen. Englische Leser verfallen leider vielfach dem entgegengesetzten Irrtum, daß sie die blutig-ernst gemeinte Warnung Orwells als einen geistreich-harmlosen Scherz mißverstehen, denn «das kann bei uns nicht vorkommen.»)

Darum ist es in diesem Zusammenhang wichtig, auszusprechen, daß die Erhaltung und Festigung des von Anatole France formulierten Rechtes aller, unter der Brücke schlafen zu dürfen, nicht nur kein Ziel ist, «aufs innigste zu wünschen», sondern durch die von ihm gezüchtete und geförderte Geringschätzung der Freiheitsrechte des Einzelwesens und der Freiheit des Geistes den totalitären Bestrebungen nur den Weg ebnet. Nur wenn und insoweit es gelingen wird, die grundlegenden Freiheiten des Individuums mit seinem Recht auf Arbeit, auf soziale Sicherheit und soziale Gerechtigkeit zu vermählen, wird die Zukunft der Menschheit frei von den abstoßenden Zügen sein, die ihr nach George Orwell anhaften müßten, wenn sich die Nacht des Totalitarismus für immer über sie senken sollte.

Hinweise auf Zeitschriften

Die Problematik Europas

Die Fiktion der französisch-englischen und der englisch-europäischen Gemeinschaft hat der ökonomischen Wirklichkeit in den letzten Wochen und Monaten immer weniger standgehalten. Frankreich hat nach den vergeblichen Bemühungen, zwischen seinem Erz und der deutschen Kohle eine engere Verbindung herzustellen, auch noch andere Rücksichtslosigkeiten der britischen Wirtschaftspolitik hinnehmen müssen, deren größte die geheimgehaltene Pfundabwertung war. Während nur intime Kenner der vielen Verträge, Abkommen und Versprechungen der letzten Jahre feststellen können, wieviele von ihnen bei diesem Anlaß gebrochen wurden, haben die Diskriminierungen, die England nach der Pfundabwertung Europa gegenüber getroffen hat, den einzigen praktischen Beschluß des Europäischen Wirtschaftsrates vom 13. August über die Liberalisierung des europäisch-englischen Handels einseitig außer Kraft gesetzt. Die Harfen, die in Straßburg geschlagen wurden, sind noch nicht verklungen, und schon wurden ihre Saiten durchschnitten. Frankreich ist wieder einmal der Hauptleidtragende seiner direktionslosen Politik, und daher machen sich Bemühungen um neue Prinzipien endlich bemerkbar. Gerade weil die Einmütigkeit Westeuropas unbezweifelbar ist, keine neuen Aggressionen zu dulden, kann die Kritik an der amerikanischen Welt- und der englischen

---

[2] «Das Buch zeigt den Grad der Perversität, deren eine zentralisierte Wirtschaft fähig ist und der im Kommunismus und Faschismus teilweise schon erreicht erscheint» (New Republic», New York, 29. August 1949).